

Landeshauptstadt Stuttgart  
Der Oberbürgermeister  
GZ: OB 4005 - 01

Stuttgart, 11.12.2015

## Beantwortung zur Anfrage

Stadträtinnen/Stadträte – Fraktionen AfD-Gemeinderatsfraktion
Datum 25.08.2015
Betreff Fragen zum Sozialdatenatlas

Anlagen

Text der Anfragen/ der Anträge

### Zu 1)

In deutschen Großstädten liegen in der Regel andere soziale Lebenslagen vor als in ländlichen Gebieten. Häufig kumulieren gerade in großen Großstädten soziale Problemlagen, wie Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit und Armut.

Zudem zeichnen sich gesellschaftliche Entwicklungen in den Großstädten deutlicher und schneller ab als in den ländlichen Regionen. Der soziale Wandel in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen begründet sich durch Veränderungen der Sozialstruktur, der Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur und der Familienstruktur.

In Großstädten ist Wohnraum zudem grundsätzlich teurer. Dadurch werden mehr Personen unterstützungsbedürftig, selbst wenn sie erwerbstätig sind.

Im Rahmen der Betrachtung der Armutsentwicklung ist es notwendig, die Entwicklungen des Bezugs von Leistungen nach dem SGB II auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen darzustellen. Legt man die offiziellen Daten der amtlich gültigen Statistik der Bundesagentur für Arbeit zu Grunde<sup>1</sup>, ergeben sich für die Landeshauptstadt Stuttgart, das Land Baden-Württemberg und die Bundesrepublik Deutschland folgende Werte:

<sup>1</sup> Die SGB II-Quote errechnet sich aus dem Bestand an Personen in Bedarfsgemeinschaften (erwerbsfähige Leistungsberechtigte und nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte) bezogen auf die Wohnbevölkerung zum 31.12. bis zur Regelaltersgrenze (diese liegt aktuell bei 65 Jahren und drei Monaten, vgl. § 7a SGB II) aus der Bevölkerungsfortschreibung, die jeweils für einen 12-monatigen Zeitraum zwischen Juni bis Juli gültig ist. Quelle für die Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 vom Statistischen Bundesamt.

**Tabelle 1: Anteil der Leistungsempfänger nach dem SGB II**

		Stuttgart	Baden-Württemberg	Deutschland
Dez. 2009	Anzahl der Einwohner bis unter 65 Jahre	363.373	8.651.321	64.900.515
	Personen im SGB II	42.096	490.604	6.737.363
	SGB II-Quote	8,6 %	5,7 %	10,4 %
Dez. 2013	Anzahl der Einwohner bis unter 65 Jahre	494.149	8.561.356	64.091.079
	Personen im SGB II	39.055	426.306	6.041.123
	SGB II-Quote	7,9 %	5,0 %	9,4 %
Jun. 2014	Anzahl der Einwohner bis unter 65 Jahre	494.149	8.561.356	64.091.079
	Personen im SGB II	39.650	432.543	6.125.656
	SGB II-Quote	8,0 %	5,1 %	9,6 %

Quelle und Berechnung: Jobcenter der LHS Stuttgart 2015

Wie man den Zahlen entnehmen kann, ist die Entwicklung in der Landeshauptstadt Stuttgart und dem Bundesland Baden-Württemberg ähnlich verlaufen. Der Rückgang auf der Bundesebene ist mit dem besonders starken Rückgang in den neuen Bundesländern zu erklären. Während die Quote der Leistungsempfänger nach dem SGB II in den ostdeutschen Bundesländern einen Rückgang von 17,1 % (Dez. 2009) auf 15,0 % (Dez. 2013) verzeichnet, ist sie in den westdeutschen Bundesländern von 8,8 % (Dez. 2009) auf 8,1 % (Dez. 2013) gesunken.

Der Anteil der Empfänger von Transferleistungen ist einer der Indikatoren im Bestandsranking, um die Wirtschaftlichkeit der Struktur in den Bundesländern zu ermitteln.

Bei einem differenzierten Vergleich der Bundesländer zeigt es sich, dass Baden-Württemberg sowohl im Vergleich der unterschiedlichen Länder ausgesprochen niedrige Quoten aufweist, und dass sich im Zeitverlauf die Quote nicht wesentlich ändert (Veränderung um weniger als 1 Prozentpunkt).

**Tabelle 2: Differenzierungen im Bereich SGB II innerhalb der verschiedenen Bundesländer**

<b>Empfänger von Leistungen nach dem SGB II</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>2013</b>
Baden-Württemberg	5,7	5,4	5,0	4,9	5,0
Bayern	5,0	4,6	4,2	4,1	4,1
Berlin	21,3	20,9	21,4	20,7	20,3
Brandenburg	15,1	14,1	13,6	13,3	13,0
Bremen	18,2	18,2	17,7	17,6	17,7
Hamburg	13,7	13,2	13,1	12,8	12,6
Hessen	9,1	8,6	8,3	8,3	8,4
Mecklenburg-Vorpommern	17,6	16,7	16,0	15,6	15,3
Niedersachsen	10,3	9,9	9,5	9,4	9,3
Nordrhein-Westfalen	11,5	11,4	11,2	11,2	11,4
Rheinland-Pfalz	7,7	7,3	6,8	6,7	6,8
Saarland	10,3	10,0	9,5	9,5	9,8
Sachsen	15,6	14,7	13,9	13,3	12,9
Sachsen-Anhalt	18,5	17,5	17,0	16,7	16,3
Schleswig-Holstein	0,6	10,2	10,1	9,9	9,9
Thüringen	13,4	12,3	11,5	11,2	10,8
<b>Deutschland</b>	<b>10,4</b>	<b>10,0</b>	<b>9,6</b>	<b>9,4</b>	<b>9,4</b>

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2015

Zudem wirkt sich die Arbeitsmarktlage auch immer im Bereich des Arbeitslosengeldes I aus.

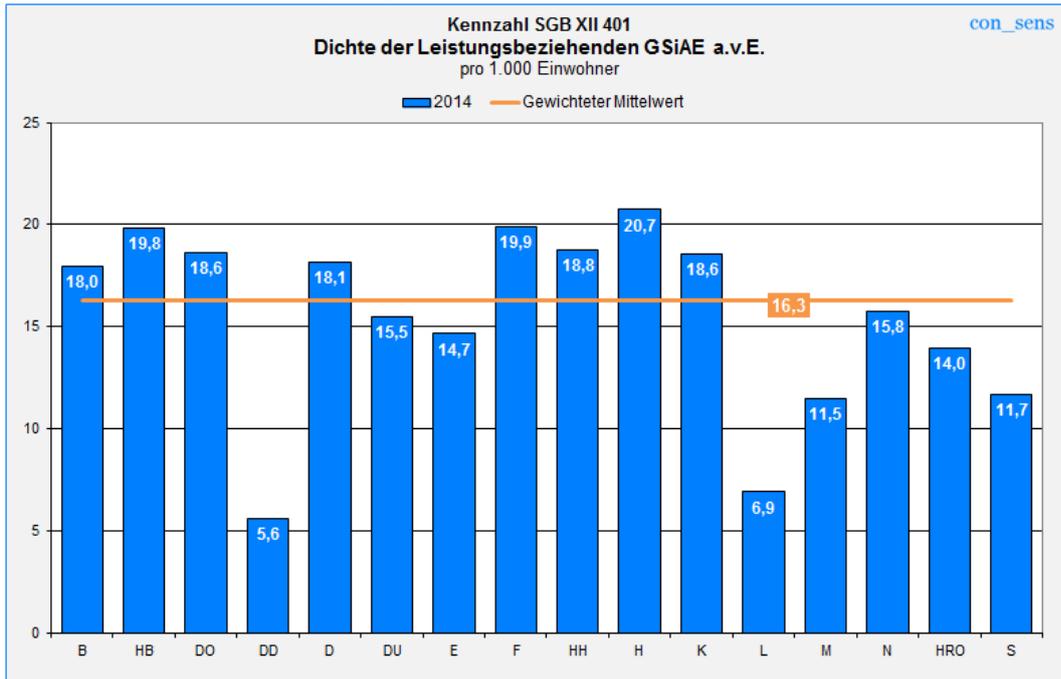
### **Zu 2) und 3)**

Der jährliche Benchmarkingbericht der großen Großstädte ist zentrales Element im Vergleich der Höhe des Transferleistungsbezugs zwischen den Städten dieser Größe. Im Benchmarking der großen Großstädte werden jeweils die Dichten (als Verhältnis 1:1.000 Einwohner) des Transferleistungsbezugs miteinander verglichen. An diesem Vergleich nehmen die Städte Berlin, Freie Hansestadt Bremen, Dortmund, Landeshauptstadt Dresden, Landeshauptstadt Düsseldorf, Duisburg, Essen, Frankfurt am Main, Freie und Hansestadt Hamburg, Landeshauptstadt Hannover, Köln, Leipzig, Landeshauptstadt München, Nürnberg, Hansestadt Rostock und die Landeshauptstadt Stuttgart teil. In dieser Reihenfolge sind in der untenstehenden Grafik die entsprechenden Werte der Städte aufgeführt.

Stuttgart liegt im Vergleich der großen Großstädte (Säule S in der Grafik 1) mit einem Dichtewert der Leistungsbezieher von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (in der Grafik gekennzeichnet als GSIAE außerhalb von Einrichtungen) im Jahr 2014 von 11,7 deutlich unter dem vergleichbaren Durchschnitt von 16,3 Personen auf 1.000 Einwohner.

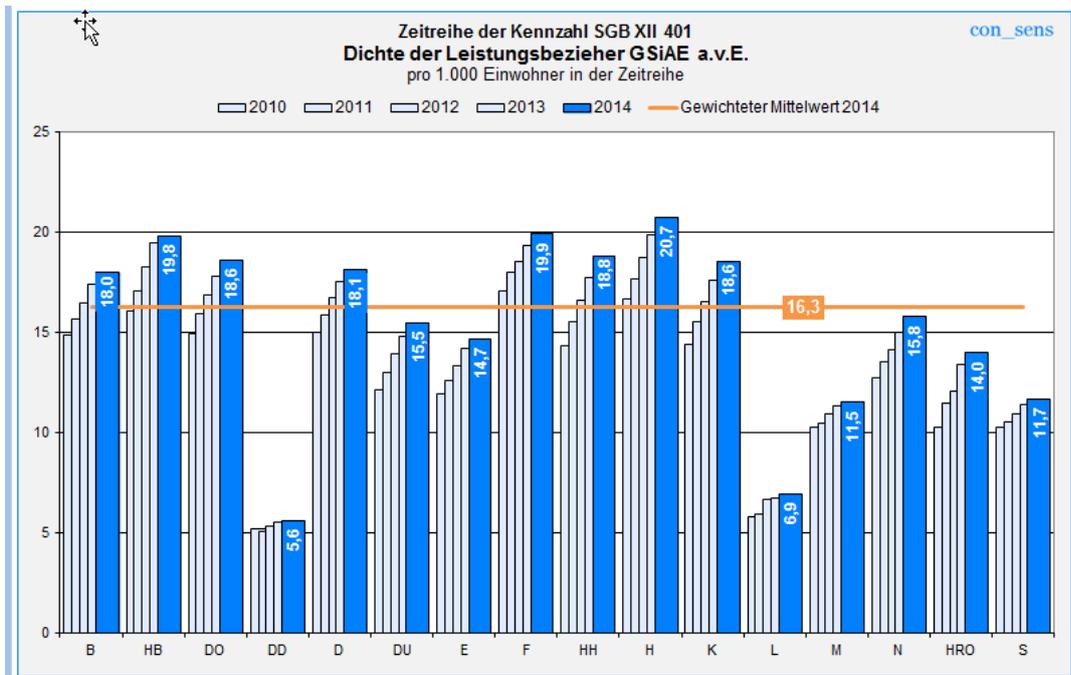
### Grafik 1: Dichte der Leistungsbezieher GSIAE a.v.E

Quelle: consens. benchmarking der großen Großstädte. Sozialamt der LHS Stuttgart. 2014.



Tatsächlich steigen diese Werte, in der aufgeführten Grafik 2 als Vergleich der Werte in den letzten 5 Jahren, seit einigen Jahren kontinuierlich in allen vergleichbaren Großstädten an. Die Werte der Landeshauptstadt Stuttgart (Säule S in der Grafik 2) ähneln am ehesten denen der Landeshauptstadt München (als M in der Grafik 2), was sowohl das Niveau als auch den Anstieg der letzten Jahre betrifft.

### Grafik 2: Dichte der Leistungsbezieher GSIAE a.v.E



Quelle: consens. benchmarking der großen Großstädte. Sozialamt der LHS Stuttgart 2014

Es ist davon auszugehen, dass die Altersarmut auch in der Landeshauptstadt Stuttgart, wie prognostiziert, in 5 oder 10 Jahren ansteigen wird. Im Vergleich der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Sozialdatenatlas mit Daten aus dem Jahr 2013 sind ältere Menschen deutlich geringer als der Durchschnitt der Bevölkerung (mit 7,9 %) vom Transferleistungsbezug betroffen. So liegt der Anteil der Transferleistungsempfänger von Grundsicherung im Alter ab 65 Jahren zum 31.12.2013 bei 4,2 %. In der Landeshauptstadt Stuttgart ist der Anteil der ab 65-Jährigen, die Transferleistungen erhalten, vergleichbar mit anderen Großstädten (z. B. München mit 5,1 %). Altersarmut ist jedoch auch ein Resultat früherer Erwerbstätigkeit bzw. Arbeitslosigkeit.

#### Zu 4)

Die Veränderung der jahresbezogenen Quote liefert nur eine eingeschränkte Aussagekraft und muss in Bezug zu den Grundgrößen der Einwohnerzahlen der entsprechenden Altersgruppe betrachtet werden. Dann wird deutlicher, warum der Anteil der Leistungsbezieher nach dem SGB II im Alter von 35 bis unter 50 Jahren leicht zugenommen hat. In der jüngeren Altersgruppe von 18 bis 35 Jahren wurden in Stuttgart Ende 2013 1.535 bzw. 1 % mehr Einwohner gezählt. In der mittleren Altersgruppe von 35 bis unter 50 Jahren hingegen nahm die Einwohnerzahl um 9.321 bzw. 6,8 % ab.

Von der gesunkenen Zahl der SGB II-Leistungsberechtigten zwischen 2009 und 2013 konnte die Altersgruppe zwischen 35 bis unter 50 Jahren zwar weniger stark profitieren als die Altersgruppe von 18 bis unter 35 Jahren, dennoch ist die absolute Zahl der Leistungsberechtigten auch hier zurückgegangen.

**Tabelle 3: Vergleich SGB II der Jahre 2009 und 2013 - in Altersgruppen**

	Dezember 2009	Dezember 2013
Einwohner im Alter von 18 bis unter 35 Jahren	154.591	156.126
SGB II-Bezieher im Alter von 18 bis unter 35 Jahren	10.309	8.974
Quote	6,7 %	5,7 %
Einwohner im Alter von 35 bis unter 50 Jahren	137.497	128.716
SGB II-Bezieher im Alter von 35 bis unter 50 Jahren	10.809	10.447
Quote	7,9 %	8,1 %
SGB II-Bezieher gesamt	42.098	39.040

Quelle und Berechnung: Jobcenter der LHS Stuttgart 2015

Grundsätzlich ist hier anzumerken, dass Zahlen zu Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern in der Grundsicherung nicht statisch, sondern im hohen Maße dynamisch sind. Die ausgewiesenen Bestandszahlen sind letztlich als momentanes Resultat von Zu- und Abgängen der jeweiligen Personengruppe zu verstehen. Ein stagnierender oder gar steigender Wert an Leistungsbeziehenden lässt allein keinen Rückschluss auf die Qualität des Bezuges und insbesondere nicht auf die Form der Arbeitslosigkeit zu.

## Zu 5)

Die Entwicklung in der Altersgruppe von 50 bis unter 65 Jahren in der Landeshauptstadt Stuttgart zeigt, dass auch bei einer zufriedenstellenden konjunkturellen Lage die Vermittlung älterer Arbeitsuchender deutlich erschwert ist.

**Tabelle 4: Vergleich SGB II der Jahre 2009 und 2013, Altersgruppe 50 bis unter 65 Jahren**

	Dezember 2009	Dezember 2013
Einwohner im Alter von 50 bis unter 65 Jahren	101.007	103.411
SGB II-Bezieher im Alter von 50 bis unter 65 Jahren	7.917	8.393
Quote	7,8 %	8,1 %

Quelle und Berechnung: Jobcenter der LHS Stuttgart 2015

In diesem Zusammenhang ist es bedauerlich, dass das Bundesprogramm „Perspektive 50 +“, ein Programm speziell für diese Zielgruppe, zum Jahresende ausläuft. Das Jobcenter wird auch im kommenden Jahr – wie bisher – die älteren Arbeitsuchenden insbesondere durch Maßnahmen und Beratungsangebote, die die Erhaltung und Förderung der Gesundheit beinhalten, unterstützen.

Fritz Kuhn

Verteiler